

Die Reise der Begegnungen – Meine Lehrer und meine Freunde
von
Mitsuo Miyata/Japan
Dr. Ilse Tödt/Hannover

(Kyobunkan Verlag/Japan 2025)

I Von dem Roten Tor der Universität Tokyo zur „Stadt der Wälder“: Sendai

- 1 Begegnung mit „Staat und Religion“ von Professor S. Nambara
- 2 Der japanische Pionier der Erforschung des „Deutschen Kirchenkampfs“: Professor T. Hori
- 3 Aus einem erdichteten Dialog – Professor M. Maruyama und die „Ethik“ von Dietrich Bonhoeffer
- 4 Kameraden im Seminar der Universität Tokyo: die Professoren K. Fukuda und Y. Sakamoto
- 5 Die wissenschaftliche Atmosphäre in der Juristischen Fakultät der Tohoku-Universität in Sendai

II Aus der Studienreise nach Europa

- 1 „Gottes fröhlicher Partisan“: Begegnung mit Professor Karl Barth
- 2 Die Universitätsstadt Tübingen: Begegnung mit Professor A. Köberle und der Witwe von Professor K. Heim
- 3 „Neue Heidelberger Schule“? – Professor Heinz Eduard Tödt und seine Umgebung
- 4 „SPD-Theologe“: Professor G. Müller und Herr Präsident „Bruder Johannes“ Rau
- 5 Der Friedensforscher der Frankfurter Schule: Professor Dieter Senghaas

III Begegnungen mit Redakteuren

- 1 Was ich von Herrn G. Yoshino gelernt habe
- 2 Redakteur Herr R. Yasue – von der Zeit der Zeitschrift „Sekai“ (= „Die Welt“) bis zu unserem „Studentenheim“
- 3 „Meister der Bestseller“ – Herr K. Iwasaki und Frau H. Takabayashi
- 4 Zur Zeit der Publikation meiner ersten Schrift: „Das Salz der Erde“ (Sobunsha Verlag, 1960)
- 5 „Ach der Held gefallen!“: Herr I. Morioka, Redakteur als Schulkamerad aus meiner Heimat

IV Freundschaften durch Rezensionen

- 1 Literat, der mit der Zeitkritik lebte – Nobelpreisträger Herr Kenzaburo Oe
- 2 Glaubenszeuge durch Übersetzung, der mit Karl Barths Theologie lebte – Professor Y. Inoue
- 3 Pionier der Forschung über die Kirchengeschichte Japans: Professor M. Sumiya
- 4 Austausch durch Rezensionen: Historiker der Kirchengeschichte Japans: Professor A. Doi
- 5 Literat und Psychopathologe als Schulkamerad aus meiner Heimat: Professor M. Noda

V Anhang

- 1 Professor Sakuzo Yoshino und ich als sein Enkelschüler
- 2 Karl Barth und seine Lieblingskinderhymne: „Jesus loves me, this I know“ – der Urgrund seines Glaubensbekenntnisses und seiner Zeitkritik

Nachwort

„Neue Heidelberger Schule“? – Heinz Eduard Tödt und sein Umfeld

Heinz Eduard Tödt wurde am 4. Mai 1918 in einem Pfarrhaus in Nordfriesland geboren und verstarb am 25. Mai 1991 in Hannover, der Heimatstadt seiner Frau Ilse.

Er gehörte zu der Generation, von der man damals sagte: „geboren in dem Krieg für den Krieg“. Die politischen und ideologischen Konflikte der Weimarer Zeit warfen bereits in seiner Jugend große Fragen über Glauben und Weltanschauung sowie über die Beziehung zwischen Religion und Politik auf. Im Jahr 1935 fasste er den Entschluss, sich der Theologie zu widmen.

Nach seinem Militärdienst im Zweiten Weltkrieg und einer fünfjährigen Gefangenschaft in der Sowjetunion begann er schließlich mit 32 Jahren sein Theologiestudium. In Basel traf er Karl Barth, von dem er stark beeinflusst wurde.

Barth selbst schätzte diesen Schüler und erwartete viel von ihm, wie aus Briefen an seinen Freund Ernst Wolf hervorgeht. Um jedoch ein kritischer Schüler Barths zu bleiben, zog Herr Tödt bewusst nach Heidelberg um, wo er bei Günther Bornkamm seine Dissertation „Der Menschensohn in der synoptischen Überlieferung“ (1959) verfasste. Diese Arbeit wurde auch von dem Neutestamentler Ernst Käsemann hoch geschätzt.

Dennoch kehrte Herr Tödt aus der Welt der neutestamentlichen Exegese zu der Sache zurück, an der ihm ursprünglich lag: der Systematischen Theologie. Er wollte die Ergebnisse historisch-kritischer Forschung für eine zeitgemäße Interpretation des Christentums nutzen. Diese Aufgabe erforderte, über den Rahmen einer existenzialistischen Hermeneutik im Sinne Rudolf Bultmanns hinauszugehen und, um sich mit der Problematik moderner Gesellschaftsstrukturen auseinanderzusetzen, die Ergebnisse der Sozialwissenschaften einzubeziehen.

1961 wurde Herr Tödt an die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg berufen und zwei Jahre später zusätzlich an die Universität Heidelberg als Professor für Systematische Theologie (Sozialethik). Den Lehrstuhl hatte er von 1963 bis 1983 inne. Er erarbeitete Kriterien einer evangelisch-ethischen Urteilsfindung und bedachte mit dieser „Verantwortungsethik“ Themen wie Menschenrechte, Demokratie, Nord-Süd-Beziehungen, Umweltprobleme sowie internationales Recht und Ökumene. Dabei ging es ihm um konkrete theologische Orientierung in den Umstellungskrisen der modernen Welt auf dem Weg in die Zukunft der Menschheit.

„Was ist das Humanum, nach dem sich alles Handeln in die Zukunft hinein richten sollte? Denn nur ein sicheres Wissen um das Humanum könnte alle Kriterien bereitstellen, um den Prozess der aktiven Weltveränderung sinnvoll zu regulieren. Aber den Inbegriff des Humanums auf unsere heutige Erkenntnis festzulegen, würde gegen wahre Humanität verstoßen und in der Folge dem Menschen die Offenheit für die Zukunft verstellen. Die Frage nach dem Humanum ist der Versuch zu verstehen, was in allem menschlichen Tun und Leiden, in Bestrebungen, Erkenntnissen und Irrtümern, Erfolgen und Misserfolgen immer gleichbleibt – und zugleich immer gefährdet ist. Nach christlichem Verständnis wird wahre Humanität geschaffen durch den Ruf Gottes, der im angerufenen Menschen eine Antwort hervorruft. Dass Humanität in diesem [göttlichen] Ruf [in die Wahrnehmung menschlicher Verantwortung] ihren Grund hat, ist eine große Ermutigung für ein erfülltes Leben in Gemeinschaft mit Mitmenschen und Natur. Für den heute so bedrohten und verunsicherten Menschen gibt es nichts Dringenderes als die Hoffnung auf Gottes Wort, das auf festen Grund stellt.“

Dies gab Professor Tödt zu bedenken in einem Aufsatz „Das Ringen um Humanität in der Krise der modernen Welt. Ein Beitrag aus theologischer Sicht“, der, ins Japanische übersetzt, 1984 veröffentlicht wurde in dem Sammelband des internationalen Forums zum 70jährigen Jubiläum des Iwanami-Verlags in Tokyo: „Die Krise der modernen Zivilisation und die Wiederherstellung der Menschlichkeit“. Übrigens trug auch Professor Jürgen Habermas als Vertreter moderner deutscher Philosophie zu dieser Sammlung bei. Für den Aufsatz des ebenso bedeutenden Vertreters der Theologie Professor Tödt wandte sich die Redaktion des Iwanami-Verlags an mich als Ratgeber, sodass ich letztlich auch die Übersetzung übernehmen musste.

In dieser Zeit lehnte Professor Tödt alle Angebote ab, an andere Universitäten oder in ein Landesbischofsamt überzuwechseln, und widmete sich leidenschaftlich seiner Rolle als Lehrer und Berater. Seine Würdigung Karl Barths – „Er war Lehrer seiner Schüler“ – trifft ebenso auf Professor Tödt selbst zu.

Professor Tödt hielt zwei Abschiedsvorlesungen: die erste im Sommersemester 1983, nach dem er in den Ruhestand trat, unter dem Titel „Fünzig Jahre Theologiegeschichte aus autobiographischer Sicht“, und die zweite im Wintersemester 1989/90, als sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Systematische Theologie, Professor Wolfgang Huber, sich im Sabbatjahr befand. Diese „Vertretungsvorlesung“ unter dem Titel „Kirchenkampf, Judenverfolgung und Widerstandsbewegung – Theologiegeschichtliche und zeitgeschichtliche Betrachtungen“ umfasste insgesamt 40 Sitzungen.

Etwa zehn Jahre vor seinem Tod hatte Professor Tödt ein Forschungsprojekt zum Thema „Kirchenkampf und Widerstandsbewegung“ initiiert, in dessen Rahmen er junge Wissenschaftler anleitete, Monographien zu schreiben. Die Ergebnisse ihrer Studien zur Theologie- und Zeitgeschichte übernahm Professor Tödt in seiner zweiten Abschiedsvorlesung und hat damit ein großes Werk hinterlassen, das als zusammenfassende „Kirchliche Zeitgeschichte“ bezeichnet werden kann.

Auf Grundlage des Manuskripts dieser Vorlesung ist postum – Professor Tödt starb 1991 – das Buch „Komplizen, Opfer und Gegner des Hitlerregimes“ (Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 1997) publiziert worden. Ins Japanische übersetzt (von Miyata, Sato und Yamazaki) erschien es im Soubunsha Verlag in Tokyo 2004. Zwei Hörer der Vorlesung 1989/90, Herr Dr. Jörg Dinger und Herr Dr. Dirk Schulz, gaben das Buch heraus und steuerten Kommentare zu zeitgeschichtlichen Ereignissen bei; der Stil der Vorlesung in mündlicher Rede wurde beibehalten. Dadurch vermittelt der Text starke persönliche Eindrücke von seinem Urheber. Das Buch ist trotz des Umfangs (deutsch 422 Seiten, japanisch xii + 644 Seiten und 19 Seiten Anhang) durchaus eingängig und auch für allgemein interessierte Leser gut verständlich.

Seit dem Ende des Nationalsozialismus hatten bereits drei Generationen von Forschern die deutsche Zeitgeschichte behandelt. Professor Tödt's Buch beginnt mit einer Warnung vor zwei offensichtlichen Gefahren in der bisherigen Forschung: einerseits vor „apologetischen Bemühungen“, alles zu rechtfertigen, und andererseits vor dem „Enthüllungsjournalismus“, der alles düster beargwöhnt. Stattdessen unternimmt das Buch, die ambivalenten Handlungsweisen vieler Denker und Kirchenführer in der turbulenten Zeit des nationalsozialistischen Regimes zu erhellen durch die Klärung ihrer „inneren Geschichte“.

Zum Beispiel wird untersucht, welche Motive, Wunsch- und Zielvorstellungen den führenden Philosophen Heidegger dazu brachten, 1933 als Rektor der Universität Freiburg die Machtübernahme begeistert zu unterstützen. Ebenso wird gefragt, warum der bekannte Kierkegaard-Forscher Emanuel Hirsch zum Ideologen der Bewegung der „Deutschen Christen“ wurde.

Im Buch äußert sich der Autor kritisch gegenüber neueren Forschungen zur Geschichte des Kirchenkampfes – etwa von ostdeutschen Kirchenhistorikern oder Vertretern der Münchner Schule – sowie gegenüber anderen Kirchenhistorikern der neuen Generation, die durch ihre Überbewertung der „lutherischen Mitte“ den eigentlichen Kampf der Bekennenden Kirche vernachlässigen. Im Gegensatz dazu würdigt Professor Tödt den Glaubenskampf der Minderheit, die konsequent auf dem „Barmen-Dahlemer Kurs“ blieb.

Die „innere Geschichte“ von protestantischer Theologie und Kirche während des „Dritten Reiches“ war voller Irrtümer und Mitschuld. Diese Einschätzung ist nicht nur aus heutiger Sicht zweifellos gerechtfertigt. Sogar gemessen an den damals vorhandenen Kenntnissen und Normen innerhalb der Kirche war vieles verfehlt. Es bleibt ein Teil der zutiefst bedauerlichen, unleugbaren, nicht abzustreifenden Vergangenheit. Doch das Buch beschränkt sich nicht auf diese negativen Betrachtungen. Der Autor zitiert voller Empathie kurz vor der Hinrichtung niedergeschriebene letzte Worte von Beteiligten am Widerstand. Diese zeigen deutlich, dass die wahre Triebkraft dieser Menschen in einer tiefen transzendenten Erfahrung verwurzelt war. Sie verdeutlichen auch, dass selbst in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft heute das Geheimnis des Glaubens lebendig bleibt. Die tiefe Frömmigkeit des Autors beeindruckt.

Die Vorlesung schließt mit folgenden Worten: „Für mich, der ich ganz jung in die Probleme des an die Macht gelangten Nazismus, in den verbrecherischen Krieg des ‚Dritten Reiches‘ verstrickt war, bleibt dreierlei zu tun: Einmal der Versuch, ohne mich und andere zu schonen zu erkennen, was wirklich geschehen ist, und zwar auch mit uns und in uns. Zum zweiten die Hoffnung, aus der Vergebung von Schuld zu leben und durch sie neue Freiheit zu gewinnen. Schließlich die Aufgabe, zu bezeugen, dass es auch ein anderes Deutschland gegeben hat, das sich nicht tatenlos dem Bösen gefügt hat, sondern kämpfend und leidend, oft unter Einsatz des Lebens, Gegenwehr leistete und darin den christlichen Glauben bewährte.“

Man kann ohne Übertreibung sagen: Dieses Buch hat durch seine präzise Analyse von Quellen und durch unparteiische Interpretation eine unentbehrliche Bedeutung als Standardwerk zur Geschichte des Kirchenkampfes in Deutschland. Es wird in der Tat auch als „ein Vermächtnis“ (Christian Gremmels) von Professor Tödt angesehen. Das steht im „Nachwort“ des Übersetzers Miyata für die japanische Ausgabe, Juni 2004.

Nachtrag

Herr Professor Tödt ist zehn Jahre älter als ich und aufgrund der bedeutenden Anregungen, die mir durch seine Arbeiten zur modernen christlichen Sozialethik und seine Forschungen zum deutschen Kirchenkampf gegeben wurden, eine Person, die ich als „Lehrer“ bezeichnen muss. Doch seine großzügige und offene warme Persönlichkeit lässt mich ihn als vertrauten „Mentor“ empfinden.

Meine erste Begegnung mit Professor Tödt fand im Jahr 1976 statt. Das evangelische Institut für interdisziplinäre Forschung FEST hatte mich nach Heidelberg eingeladen. Während meines mehrtägigen Aufenthalts bekam ich fast täglich die Gelegenheit, mit ihm in seinem Haus oder einem Restaurant zu sprechen über Themen wie Methodologie der Sozialethik bis hin zu politischen und Friedens-Fragen. Ich war berührt von seiner Persönlichkeit, seinem weiten Überblick und insbesondere von seinem großen Interesse an Japan. Die abendliche Szene, in der wir uns auf dem Balkon seines Hauses am Schlossberg unterhielten und das Flackerlicht der Stadt betrachteten, ist mir noch immer lebendig in Erinnerung.

Die sozialetische und politische Haltung Professor Tödts war unter den deutschen Theologen seiner Zeit eine Ausnahme. In Diskussionen wurde Politik einerseits aus der Perspektive des „Neuluthertums“ betrachtet und ihr, gemäß der „Zwei-Reiche-Lehre“ seit Anfang des 20. Jahrhunderts, „Eigengesetzlichkeit“ eingeräumt. Dem standen andererseits Argumentationen aus reformierter Sicht gegenüber, die verschiedene Lesarten der „Königsherrschaft Christi“ gemäß der Theologie Barths verfochten. Professor Tödt nahm eine mittlere Perspektive ein, in der er die „bekenntnishafte Entscheidung“ verknüpfte mit der Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Suche nach einer Urteilsfindung.

Ich selbst, stark von der Theologie Barths und Bonhoeffers inspiriert, interessierte mich für die Sozialethik von Ernst Wolf, der beiden nahestand. Er verwies auf die Möglichkeit, bei der Beurteilung von Politik sozialwissenschaftliche Erkenntnisse einzubeziehen (siehe mein Werk „Politik und religiöse Ethik. Studien zum Protestantismus der Gegenwart“, Iwanami Verlag, Tokyo 1975). Allerdings konzentrierte sich das sozialwissenschaftliche Interesse von Professor Wolf, bei umfassender Gelehrsamkeit im Kirchenrecht, auf den Bereich der Rechtswissenschaft. Professor Tödt schien jedoch noch breiter interessiert zu sein – von Soziologie bis hin zur Politikwissenschaft.

Als ich ihn das erste Mal in Heidelberg traf, wies er darauf hin – obwohl er ein Schüler von Professor Wolf war –, dass dessen Herangehensweise an die Sozialwissenschaft zu beschränkt sei. Dem stimmte ich innerlich sehr zu. Offen gesagt hatte ich Professor Tödt vor unserem Treffen mein oben erwähntes Werk zukommen lassen, und er bewertete es positiv mit dem Kommentar: „Sie haben viele Materialien durchgesehen.“ Als ich in bescheiden abwehrendem Ton erwiderte, „nicht so besonders“, fügte er schon hinzu „verhältnismäßig“, was mich innerlich erröten ließ.

Im Jahr 1983 verbrachte ich wieder etwa eine Woche in Heidelberg, um Professor Tödts letzte Vorlesung zu hören und an seinem Seminar teilzunehmen. Die Vorlesung fand in einer Aula statt, in der einst Weber und Troeltsch Vorlesungen hielten, und das Vorlesungsthema – sozusagen eine „theologische Zeitgeschichtsbetrachtung“ des vergangenen Jahrhunderts – war sehr interessant. Das Seminar behandelte Probleme rund um den deutschen Widerstand mit Schwerpunkt auf

Bonhoeffer. Während dieses Aufenthalts bekam ich auch andeutungsvolle Auslegungen zu verschlüsselten Passagen in Bonhoeffers nachgelassenen „Ethik“-Manuskripten (zum Beispiel zur Kritik am Kaisertum in der japanischen Verfassung 1941) sowie zu wichtigen Begriffen in den „Gefängnisbriefen“ (zum Beispiel zu Bemerkungen über „Offenbarungspositivismus“) zu hören – ein großes Glück für mich.

Im Herbst des folgenden Jahres 1984 kamen Professor Tödt und seine Frau Ilse, eingeladen vom japanischen Bonhoefferforschungs-Komitee, nach Japan und besuchten auch Sendai. Vor ihrer Reise wurde mir durch Professor H. W. Gensichen aus Heidelberg mitgeteilt, dass Professor Tödt mein soeben in Deutschland veröffentlichtes Buch „Mündigkeit und Solidarität – Christliche Verantwortung in der modernen japanischen Gesellschaft“ (Gütersloher Verlagshaus) sorgfältig studiere und sich auf seine Japanreise vorbereite, eine Nachricht, die mich sehr berührte. Frau Ilse begleitete ihren Mann stets und hinterließ den Eindruck einer unverzichtbaren Zuarbeiterin als praktische Sekretärin für seine Forschungen. Sie ist jedoch selber Wissenschaftlerin mit einem Dr.phil.-Titel; später, 1995, verlieh ihr, unter anderem aufgrund ihrer Mitarbeit an der Herausgabe vieler der 17 Bände der „Dietrich Bonhoeffer Werke“, die Universität Basel einen Ehrendokortitel der Theologie.

Als sie Sendai besuchten, hielt Professor Tödt an der Tohoku-Universität eine Sondervorlesung mit dem Titel „Frieden und Menschenrechte“, bei der ich als Dolmetscher agierte. Außerdem besuchten beide das von mir geleitete Studentenheim und nahmen an einer Fragerunde mit den Studenten teil, bei der ihre sorgfältigen Antworten die Anwesenden erfreuten. Im „Gästebuch“ des Wohnheims sind ihre eigenen Eindrücke festgehalten, die ihre persönliche Art gut widerspiegeln:

„Der größte Reichtum des Menschen ist der andere Mensch, wenn Gottes Geist ihm die Augen für andere öffnet. Dass dies immer wieder geschieht, erhoffe ich und erbitte ich. Heinz Eduard Tödt, am Reformationsfest.“

„Schon als ich das deutsche Wort ‚Studentenheim‘ las, spürte ich, dass Bonhoeffers Geist hier lebendig ist. Ein großes Erlebnis! Herzlichen Dank, Ilse Tödt, 31. Oktober 1984“.

Das alte verwitterte Holzschild mit der deutschen Aufschrift „Studentenheim“ wurde später durch ein neues Metallschild ersetzt und in Anlehnung an Bonhoeffers Finkenwalde-Gemeinschaft in „Bruderhaus“ umbenannt.

Bei Gesprächen in Sendai kam die Rede auf Weber und Troeltsch, und als im darauffolgenden Jahr 1985 eine Festschrift zum 600jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg herausgegeben wurde, schickte Professor Tödt mir sofort einen Sonderdruck seines Beitrags per Luftpost. Nach einer interessierten Lektüre entschied ich, den Text im Graduiertenseminar des Jahres 1986 zu verwenden. Auf Grundlage dieser Durcharbeitung stellte ich eine vollständig neue Übersetzung ins Japanisch zusammen, die als „Weber und Troeltsch in Heidelberg“ veröffentlicht wurde (Soubunsha Verlag, Tokyo 1988). Während des Übersetzens erhielt ich häufig detaillierte Erklärungen von Professor Tödt zu Fragen der Übersetzer. Es war eine Freude, diese Schrift als Ehrengabe zum 70. Geburtstag von Professor Tödt auch der Universität Heidelberg zu überreichen.

In der Rückschau auf das Leben und Werk von Professor Tödt ist ein prägendes Charakteristikum zu erkennen: Vor allem in seinen späteren Jahren widmete er sich mit besonderem Interesse und Liebe dem Erbe der Bekennenden Kirche und des Kirchenkampfes in Deutschland, vor allem der Theologie Dietrich Bonhoeffers. Er sorgte für den Start der Ausgabe „Dietrich Bonhoeffer Werke“, war von Anfang an in deren Gesamtherausgeber-Gremium und ‚hütete‘ die große Schar der Bandherausgeber. Sein besonderes Anliegen war es, Bonhoeffers „Ethik“-Manuskripte neu herauszubringen, und er nahm diese Aufgabe als einer der Bandherausgeber mit Hingabe in Angriff. Seine Frau Ilse, die an der Gestaltung des Bandes stark beteiligt war, brachte ihm die endgültige Druckvorlage an das Klinik-Bett, in dem er kurz danach, am 34. Hochzeitstag des Ehepaars, starb. Es ist bezeichnend, dass seine letzte Arbeit nicht die Fertigstellung einer eigenen „Theologischen Ethik“ war – ein Hinweis auf seinen Charakter. Professor Tödt bildete zahlreiche Sozialethiker aus, die in Dissertationen und Habilitationsschriften gewichtige Werke hervorbrachten. Man könnte diese Wissenschaftler-Gruppe „Neue Heidelberger Schule“ (!?) nennen – obwohl er selbst gegen die

Bildung einer „Schule“ war. Professor Tödt selber veröffentlichte zu Lebzeiten nur wenige eigene Bücher.

Hier sind einige seiner Hauptwerke:

Perspektiven theologischer Ethik, 1988

Theologische Perspektiven nach Dietrich Bonhoeffer, 1993

Komplizen, Opfer und Gegner des Hitlerregimes, 1997

Wagnis und Fügung: Anfänge einer theologischen Biographie (Kindheit in der Republik; Jugend im Dritten Reich; fünf Jahre an den Fronten des Zweiten Weltkriegs; fünf Jahre Gefangenschaft in sowjetischen Lagern), mit der Trauerpredigt von Wolfgang Huber, 2012

Theologie lernen und lehren mit Karl Barth: Briefe, Berichte, Vorlesungen, 2012

Weitere japanische Übersetzungen seiner Werke umfassen:

Die Idee der Menschenrechte (gemeinsam verfasst mit Wolfgang Huber; übersetzt von Sachio Kawashima; Shinkyō Verlag)

Weber und Troeltsch in Heidelberg (siehe oben)

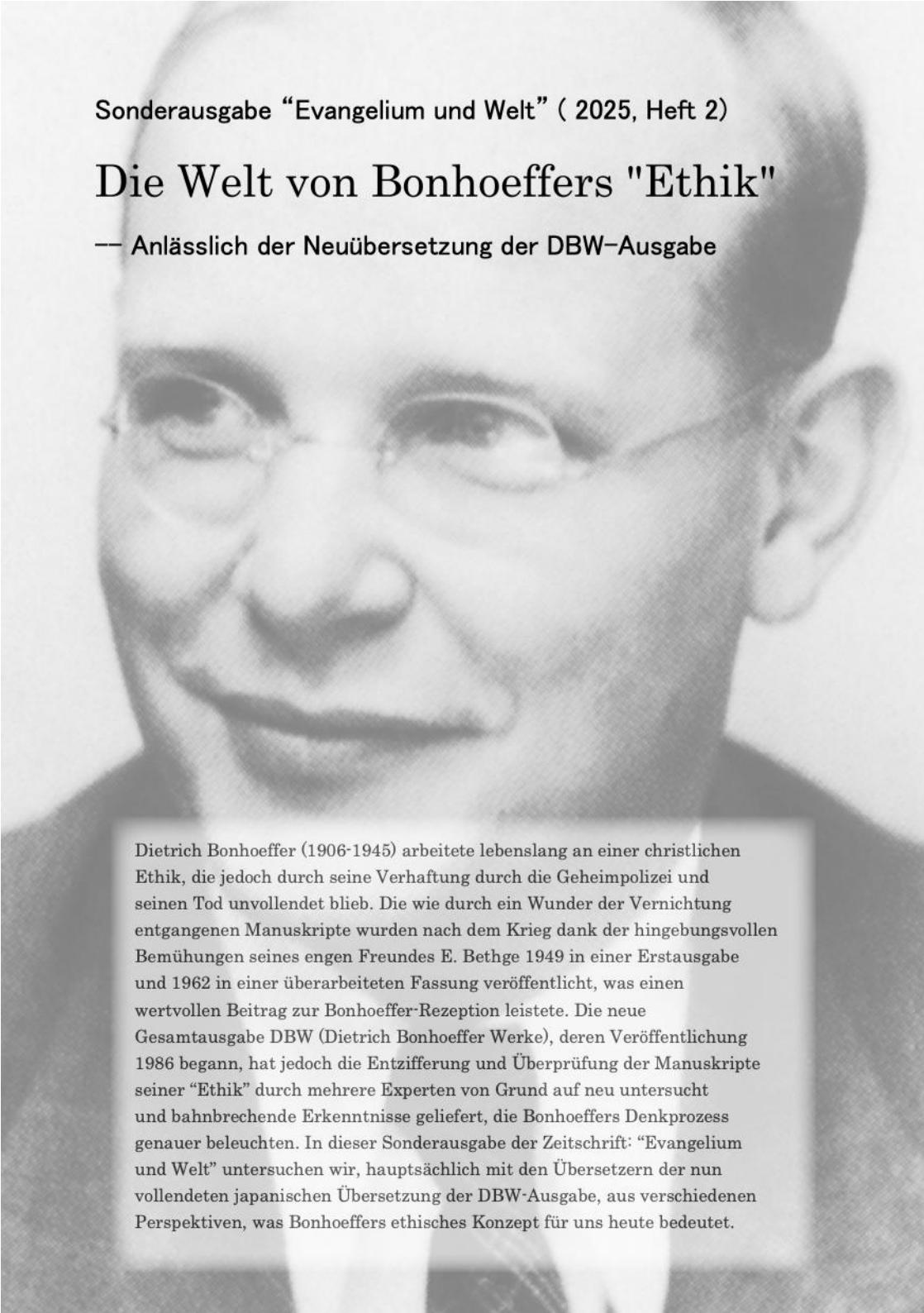
Theologie des Friedens (Aufsatzsammlung, übersetzt und herausgegeben vom japanischen Bonhoefferforschungs-Komitee; Shinkyō Verlag)

Christliche Ethik (übersetzt von Sachio Kawashima: Jordan Verlag, Tokyo)

Professor Tödt und der Vater seiner Frau Ilse, Professor Diplom-Ingenieur Adolf Loges, errichteten einen Stiftungs-Fonds, der die Veröffentlichung der ab 1986 erschienen 17bändigen Ausgabe „Dietrich Bonhoeffer Werke“ mit ermöglichte. Die Drucklegung des Bandes 6, der „Ethik“ Bonhoeffers, ist so etwas wie ein gemeinsames „Lebenswerk“ des Ehepaars Tödt.

Anmerkung im April 2025

Die neue Übersetzung von Bonhoeffers „Ethik“ in gute japanische Sprache, seit langem von vielen ernstern Christen in Japan erwartet, wurde endlich im Januar 2025 veröffentlicht. Innerhalb der drei Monate seither wurde, wie der Shinkyō Verlag meldet, etwa die Hälfte der ersten Auflage verkauft!

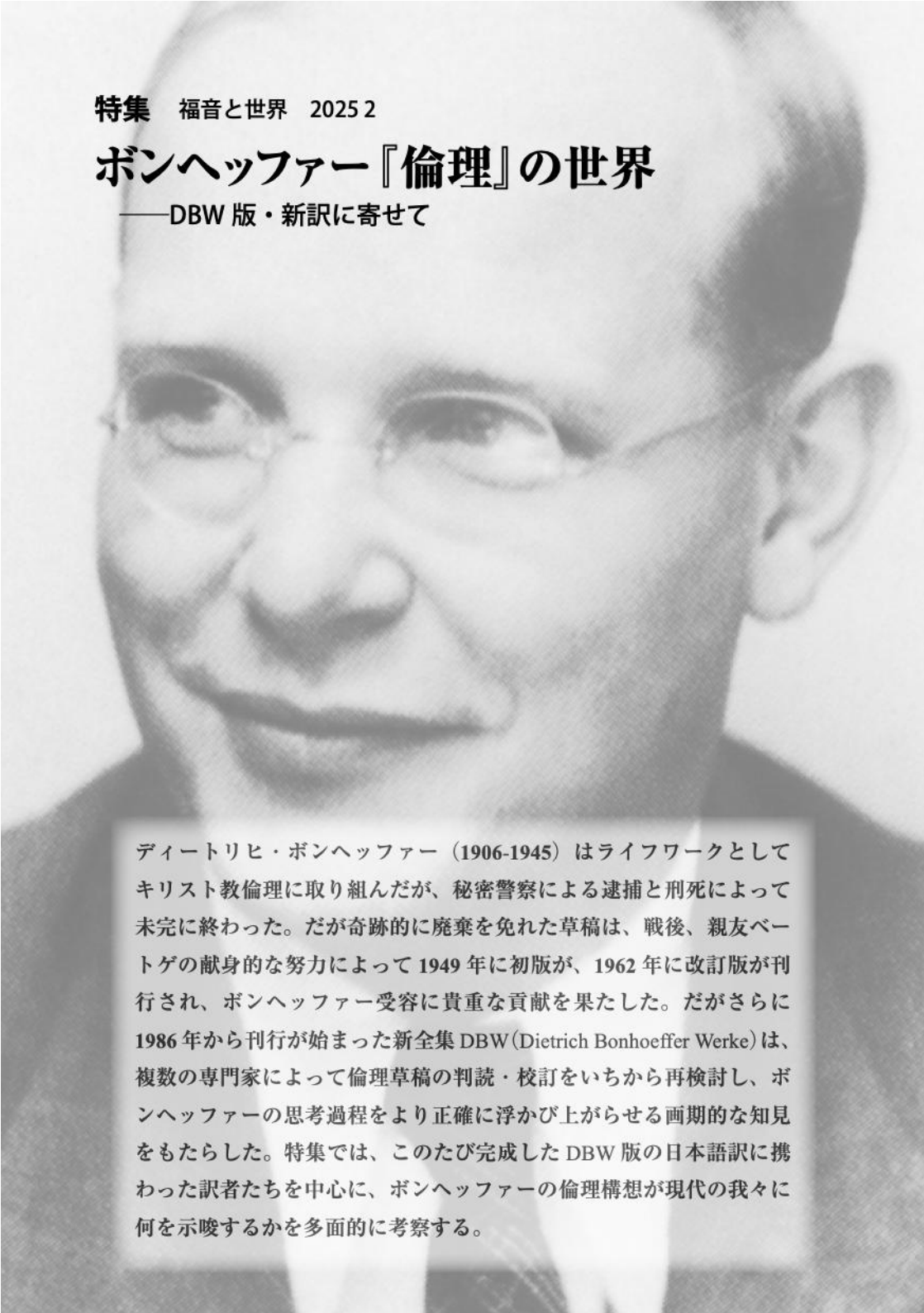


Sonderausgabe "Evangelium und Welt" (2025, Heft 2)

Die Welt von Bonhoeffers "Ethik"

— Anlässlich der Neuübersetzung der DBW-Ausgabe

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) arbeitete lebenslang an einer christlichen Ethik, die jedoch durch seine Verhaftung durch die Geheimpolizei und seinen Tod unvollendet blieb. Die wie durch ein Wunder der Vernichtung entgangenen Manuskripte wurden nach dem Krieg dank der hingebungsvollen Bemühungen seines engen Freundes E. Bethge 1949 in einer Erstausgabe und 1962 in einer überarbeiteten Fassung veröffentlicht, was einen wertvollen Beitrag zur Bonhoeffer-Rezeption leistete. Die neue Gesamtausgabe DBW (Dietrich Bonhoeffer Werke), deren Veröffentlichung 1986 begann, hat jedoch die Entzifferung und Überprüfung der Manuskripte seiner "Ethik" durch mehrere Experten von Grund auf neu untersucht und bahnbrechende Erkenntnisse geliefert, die Bonhoeffers Denkprozess genauer beleuchten. In dieser Sonderausgabe der Zeitschrift: "Evangelium und Welt" untersuchen wir, hauptsächlich mit den Übersetzern der nun vollendeten japanischen Übersetzung der DBW-Ausgabe, aus verschiedenen Perspektiven, was Bonhoeffers ethisches Konzept für uns heute bedeutet.

A black and white portrait of Dietrich Bonhoeffer, an older man with glasses, looking slightly to the left. The portrait is the background for the text.

特集 福音と世界 2025 2

ボンヘッファー『倫理』の世界

—DBW 版・新訳に寄せて

ディートリヒ・ボンヘッファー（1906-1945）はライフワークとしてキリスト教倫理に取り組んだが、秘密警察による逮捕と刑死によって未完に終わった。だが奇跡的に廃棄を免れた草稿は、戦後、親友ベートゲの献身的な努力によって1949年に初版が、1962年に改訂版が刊行され、ボンヘッファー受容に貴重な貢献を果たした。だがさらに1986年から刊行が始まった新全集DBW(Dietrich Bonhoeffer Werke)は、複数の専門家によって倫理草稿の判読・校訂をいちから再検討し、ボンヘッファーの思考過程をより正確に浮かび上がらせる画期的な知見をもたらした。特集では、このたび完成したDBW版の日本語訳に携わった訳者たちを中心に、ボンヘッファーの倫理構想が現代の我々に何を示唆するかを多面的に考察する。